Dieser Entwicklung machte der deutsch-französische Krieg von 1870—71 ein jähes Ende. Seine einschneidendste Folge war die Aufhebung des Spieles im Jahre 1872. Was aber von Pessimisten als unüberwindbarer Schlag gegen die vitalen Interessen Baden-Badens gewertet wurde, erwies sich späterhin als durchaus vorteilhaft. In diesen als schicksalhaft empfundenen Tagen erinnerte man sich des köstlichen Gutes, das hier in Form der Thermen aus dem Schoß der Erde quoll. Allzu lange war dieser Schatz über dem Luxuriösen und Gesellschaftlichen, über der Devise „heute wieder lustig" in Vergessenheit geraten. Jetzt grüßte man ihn als einen Retter aus der Not. Es entstanden großangelegte Badanstalten, die in ihrer umfassenden Planung der Zeit vorauseilten, Baden-Baden in die Reihe der führenden Bäder rückten und seinen Jahrtausende alten Ruf aufs Neue kräftigten. In der Verbindung von Heilbad und Kurort suchte und fand man den Ausgleich, der Baden-Baden eine vieljährige Periode ruhigen Aufstieges schenkte, in die erst der Weltkrieg mit rauher Hand störend eingriff. Wie alle Kur- und Fremdenorte, die ihrer Berufung entsprechend alles auf eine Karte setzen, litt auch Baden-Baden stark unter diesen kriegerischen Verhältnissen. Aus der anschließenden Inflationszeit, in der vielfach der Schein für Wahrheit genommen wurde, erfolgte auch für Baden-Baden ein schlimmes Erwachen. Der Boden wankte unter den Füßen, das Geld zerrann in den Händen, jeder Tag stellt neue, ungeahnte Forderungen. Je schwieriger und unübersichtlicher die Lage wurde, um so schärfer sah man nach Rettungsmöglichkeiten aus. Immer lebhafter erinnerte man sich der zeitüberdauernden Schöpfungen, die der Spielbank ihre Entstehung verdankten, des Glanzes jener Tage und sah in der Wiederkehr der Roulette das Heil. Unüberwindliche Schwierigkeiten stellten sich dem Erfolg entgegen. Erst die nationalsozialistische Erhebung, die mit vielen Vorurteilen gründlich aufräumte, machte auch hier den Weg frei. Der persönlichen Entscheidung des Führers verdankt es Baden-Baden, daß im Oktober 1933 die Spielbank wieder in Betrieb genommen werden konnte. Damit erschöpfte sich aber die Sorge für und um Baden-Baden nicht. Großzügige, zum Teil bereits verwirklichte, teilweise in Angriff genommene Planungen beweisen, daß Staat und Stadt unter pietätvoller Rücksicht auf bewährte Einrichtungen der neuen Zeit und ihren Forderungen gerecht zu werden willens sind.

In die Phase verheißungsvollen Aufstieges brachte nun der uns von den Plutokratien freventlich aufgezwungene Krieg eine empfindliche Störung. Seit September 1939 stehen hier zahlreiche Räder still, die einst von der Betriebsamkeit des seiner Pflichten bewußten Kurortes erzählten. Die Lage Baden-Badens in unmittelbarer Nähe der Front, die Abdrosselung des Ausländerverkehrs, die zeitbedingten Reiseschwierigkeiten und nicht zuletzt